

Anja, das Geheimnis einer Familie

Ein altes Haus, mitten in einem großen Wald. Dicht aneinander gereihte Bäume, die nur wenig Platz für Pfade ließen. Es duftete nach feuchter Erde und Pilzen. Ab und zu ließ sich ein Reh blicken, doch das kleinste unbekannte Geräusch trieb es schnell zur Flucht.

Ein sorgfältig angelegter Gemüsegarten versorgte die im Haus wohnende Familie mit Lebensmitteln; benötigtes Fleisch wurde gejagt oder beim Nachbarn gekauft. Geschäfte waren knapp eine Gehstunde entfernt und leicht durch den Wald erreichbar. Für gewöhnlich fuhr jedoch nur der Vater ins Dorf.

Ein schönes Haus, abgeschieden aber nicht abgeschnitten von der Gesellschaft.

Das Ehepaar Elisabeth und Robert wohnte mit seinen Kindern in dieser kleinen Idylle, die schon viele Jahre im Familienbesitz war. Die Töchter Senta und Petra waren eineiige Zwillinge. Das Ehepaar war stolz auf die süßen Mädchen, brüstete sich gerne mit ihnen, doch von ihrer erstgeborenen Tochter Anja sollte lange niemand wissen.

Sie hatte ihr Zimmer am Dachboden, auf dem sich das Mädchen schon von der Geburt an aufhielt. Wenn Vater Anja das Essen brachte, versperrte er hinter sich den Raum. Lange wussten die Zwillinge nichts von ihrer Schwester, denn Anja wurde versteckt und verschwiegen. Den Grund kannten nur die Eltern und da es offiziell die Kleine gar nicht gab, brauchten sie auch niemandem Erklärungen abgeben.

Es war nicht so, dass sie Anja hassten oder angeekelt von ihr waren, sie liebten sie sogar auf ihre eigene Art und Weise. Nur gab es etwas Unüberwindliches, ein Geheimnis, welches die Familie verbarg.

Anja hatte in einer Ecke eine Matratze, die schon längst zu klein geworden war. Mutter hatte kürzlich frische Bettwäsche gebracht. Anja liebte den Geruch der Tücher und verharrte lange unter der Decke, um den Duft einzusaugen. Dies war einer der schöneren Tage für Anja, sie hatte eine Aufgabe, die Zeit vergehen ließ.

Auf der anderen Seite des Raums gab es einen Eimer, um die Notdurft zu erledigen und einen weiteren mit einem rostigen Wasserhahn darüber, um sich zu waschen.

Ein Fenster erhellte tagsüber das Zimmer und versorgte Anja mit frischer Luft, doch dicke Eisenstangen verhinderten, dass die Kleine hinausklettern konnte. Es wollte ja niemand, dass es sich verletzte.

Kurz nach ihrer Geburt teilte Robert den Dachboden, um ein Zimmer für sie zu errichten. Die Wände zogen sich zwei Meter in die Höhe, bis der Dachstuhl den Rest ausfüllte. Eine Decke dazwischen gab es nicht. Er verputzte die Mauern, die jedoch zu feucht waren, um lange den Verputz zu halten. An einigen Stellen brach er großflächig ab und die nackten Ziegel kamen zum Vorschein. Wenn Anja Langeweile hatte, kratzte sie manchmal in den Fugen, doch Vater fand dies nicht besonders lustig und schimpfte lauthals, wenn er es bemerkte. Er kam dann mit einer zerbeulten Schüssel und spachtelte das Mauerwerk wieder zu. Für das Mädchen war es ein willkommener Zeitvertreib, denn nun konnte sie das Ganze erneut hinunterkratzen.

Anja war nun schon sechs Jahre alt, konnte aber kaum ein Wort sprechen. Ihr fehlten jegliche sozialen Kontakte, um es zu lernen. Die Eltern gaben nur das Notwendigste von sich und blieben meist nur kurz im Raum. Auch besaß sie keinerlei Spielsachen, weil man Sorge hatte, dass sie sich verletzen könnte.

Ganz anders war es bei den Zwillingen, sie hatten mehr als sie brauchten. Es war viel zu viel und die Kinder konnten den Wert der Sachen nicht mehr schätzen...